

JOCHEN HASENBURGER

Impulse

für Glauben und Gemeinde



2021-12-26 VIERFACHER ADVENT

Gottesdienstpredigt in der Christusgemeinde Nagold am 26.12.2021

Vor zwei Tagen haben wir Heilig Abend gefeiert, haben wir uns der Geburt Jesu in einem Stall in Bethlehem erinnert und sie mit vielen Millionen Christen weltweit gefeiert.

Die christlichen Feste und Feiertage im Lauf des Kirchenjahres mit Ostern und Weihnachten als Höhepunkten erinnern uns immer wieder daran, dass der christliche Glaube keine Philosophie, keine am Reiskbrett entworfene oder im Studierzimmer ausgedachte Weisheitslehre ist, die die Welt erklärt, sondern auf tatsächlichen, geschichtlichen Ereignissen ruht, die den Lauf der Welt verändert haben. Mitten im jüdischen Hinterland wird in einem echten Dorf ein echtes jüdisches Kind geboren; eine Person, die man anfassen, die man hören und sehen kann. Gott selbst tritt – und das kennt keine andere Religion – als Mensch in diese Welt ein und wird Teil der Geschichte.

Wer an Christus glaubt, folgt nicht irgendwelchen Ideen oder Theorien, sondern dem vielstimmigen und trotzdem übereinstimmenden Zeugnis derer, die das konkrete Wirken Gottes in der Geschichte miterlebt, mit ihren eigenen Augen gesehen, die Jesus berührt haben (1Joh 1,3) und von ihm angesprochen und berührt worden sind.

Wer an Christus glaubt, versucht sich nicht an irgendwelchen Welterklärungsmodellen, sondern baut sein Lebenshaus aus dem soliden Fundament historischer Geschehnisse und Begebenheiten, die sich an Orten zugetragen haben, die man heute noch besuchen kann.

»Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.« (Lk 2,1). Mit diesen Worten beginnt der Bericht des Lukas über Jesu Geburt. Sein Evangelium leitet er ein mit den Worten: »Da es nun schon viele unternommen haben, einen Bericht von den Ereignissen zu verfassen, die sich unter uns zugetragen haben, wie sie uns die überliefert haben, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind, hat es auch mir gut geschienen, der ich allem von Anfang an genau gefolgt bin, es dir, hochedler Theophilus, der Reihe nach zu schreiben, damit du die Zuverlässigkeit der Dinge erkennst, in denen du unterrichtet worden bist.« (Lk 1,1-4)

»Es ist für den biblischen Glauben wesentlich, dass er sich auf wirklich historisches Geschehen bezieht« (Benedikt XVI, Jesus I, 14).

Und doch: so wichtig dieses Erinnern an die historischen Begebenheiten – etwa die Geburt Jesu im Stall von Bethlehem – ist, so sehr verbietet es sich, den Glauben allein auf die Erinnerung an Geschehenes zu beschränken.

Denn das würde bedeuten, dass der Gott, den die biblischen Schriften bezeugen, zwar ein Gott der Geschichte, nicht aber der Gegenwart und schon gar nicht der Zukunft ist.

Der britische Staatsmann Talleyrand hat einmal gesagt: »Man muss die Zukunft im Blick haben und die Vergangenheit in den Akten«. Das war nicht auf den Glau-

ben, sondern auf die Politik bezogen, könnte so oder ähnlich aber auch in der Bibel stehen. Dazu passt, was Sören Kierkegaard schreibt: »Man kann das Leben nur rückwärts verstehen, aber leben muss man es vorwärts.«

Als Christen sind wir gehalten, uns auf die geschichtlichen Grundlagen unseres Glaubens zu stützen – und gleichzeitig im Hier und Jetzt darüber nachzudenken, wie Glauben sich heute leben lässt.

Und tatsächlich stellen wir beim Blick in die Bibel fest: Gott lässt es nicht dabei bewenden, die Welt einmal zu besuchen und dabei unübersehbare Spuren zu hinterlassen. Weihnachten ist etwas Einmaliges, aber es ist insofern nicht einzigartig, als das Kommen Gottes in diese Welt in jener Nacht in Bethlehem nur der Auftakt war in einer Reihe von 4 Ankünften (Adventen), von denen uns die Bibel berichtet, der Auftakt zu einem fortdauernden Wirken, in das auch wir heute – 2000 nach der Geburt Jesu, hineingenommen sind.

Und so möchte euch heute Morgen gern mitnehmen auf eine kleine Reise und wie im Vogelflug einen Blick auf diese 4 Advente werfen.

1. Advent: Gott wird Mensch

Über den »1. Advent« haben wir an Heilig Abend schon etwas nachgedacht (deshalb halte ich das kurz): Gott kommt als Kind in diese Welt, um sie mit sich zu versöhnen. Er kommt den Menschen nicht nur nahe, sondern wird einer von ihnen und erfüllt so, was schon im Alten Testament (der jüdischen Bibel) an vielen Stellen verheißend wurde, wie z.B. in der sog. Zugehörigkeitsformel: »Und ich werde in eurer Mitte leben und werde euer Gott sein, und ihr werdet mein Volk sein« (3 Mo 26,12)

2. Advent: Gott gießt seinen Geist aus

Vom »2. Advent«, also der zweiten Ankunft Gottes in dieser Welt, berichtet die Apostelgeschichte im 2. und 10. Kapitel: Nachdem der gekreuzigte und auferstandene Christus zum Vater zurückgekehrt ist, sendet er (oder beide – um diese Frage wurde so gestritten, dass sich die Alte Kirche in einem »großen Schisma« spaltete, worüber man sich noch heute wundern kann) den heiligen Geist der Verheißung, d.h. den Geist, der dem Volk Israel durch die alttestamentlichen Propheten für spätere Zeiten verheißend wurde. (Jer 31,31; Joel 3,1; Jes 44,3; Hes 39,29).

Dieses Kommen des Geistes Gottes ist nichts vollkommen Neues, schon im Alten Israel wurden einzelne Menschen vom Geist Gottes erfüllt und von ihm befähigt, bestimmte Aufgaben und Dienste zu übernehmen; als König, als Priester oder als Prophet.

Neu an diesem Advent, dieser Ankunft 50 Tage nach Ostern, war, dass der Geist Gottes nicht nur auf Einzelne, sondern auf eine Vielzahl von Menschen ausgegossen wurde – zunächst wie verheißend nur auf Juden, dann aber sogar auf gläubige Nichtjuden (Apg 10,44).

Manch einer meint, der Geist Gottes sei vor allem deshalb auf die Gläubigen ausgegossen worden, um sie zum Dienst und zum Zeugnis zu befähigen. Und irgendwie stimmt das ja auch (Apg 1,8). Der Heilige Geist *ist* ein Geist der Kraft – aber eben auch (und vor allem!) ein Geist der Liebe und der Besonnenheit (2Tim 1,7). Viel wichtiger als die Kraft, die von ihm ausgeht, ist die Einheit, die er schafft.

Paulus entfaltet diesen Gedanken in seinen Briefen immer wieder: »In einem Geist sind wir zu einem Leib getauft«- diesem Gedanken widmet er ein ganzes Kapitel in seinem 1. Brief an die Korinther (1Kor 12,13); »Ein Leib sind wir, die vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot« (1Kor 10,17), »Da ist weder Grieche noch Jude, ... sondern Christus alles und in allen« (Kol 2,11); »Er hat aus beiden eins gemacht und die Zwischenwand der Umzäunung ... abgebrochen« (Eph 2,14) u.s.w.

Es ist der Geist Gottes, der uns befähigt, genau das zu tun, was uns von Natur aus so gar nicht im Blut liegt: nämlich liebevoll und wertschätzend miteinander und mit der Andersartigkeit des Anderen umzugehen (vgl. die Frucht des Geistes, Gal 5,22f).

Paradoxe Weise ist es genau diese Ausgießung des Geistes, die alle Gläubigen/Christen zu einem »Leib«, einer organischen Gemeinschaft macht und miteinander verbindet (1Kor 12,13), die in der jüngeren Kirchengeschichte zu viel Streit, Uneinigkeit, Feindschaft und Spaltung geführt hat.

Und doch entspricht unser Ideal vom geistlichen Helden, dem spirituellen Superstar, das wir gerne aus den biblischen Berichten über die großen Männer und Frauen des Glaubens ableiten, nicht dem, was Gott mit seiner Gemeinde im Sinn hat

Wichtiger als die Kraft ist die Einheit – das gilt auch im Hinblick auf den Zeugen-auftrag der Gläubigen: »Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.«, gibt Jesus seinen Jüngern am Abend vor seiner Kreuzigung mit auf den Weg (Joh 13,35) – und macht damit klar, dass das ja auch irgendwie zusammengehört: Wo keine Einheit ist, da ist auch keine Kraft (vgl. Turmbau zu Babel).

3. Advent: Gottes Ankunft in dir

Neben diesen ersten beiden Adventen finden wir – wenn auch nicht unter diesem Stichwort – im Neuen Testament noch einen dritten. Man könnte ihn umschreiben mit »Gottes Ankunft in dir«, im Neuen Testament wird das beschrieben als Geburt aus Gott, Geburt von oben oder Wiedergeburt.

Es ist das Verdienst von Billy Graham, dass dieser wichtige Begriff nach längerer Vergessenheit wieder Einlass in das Glaubensvokabular gefunden hat und der Glaube dadurch wieder zu etwas Persönlichem wurde, was jeden einzelnen individuell angeht. Er ist es, der im letzten Jahrhundert die Lehre von der Notwendigkeit und Möglichkeit einer persönlichen Wiedergeburt wieder zum Leuchten gebracht hat.

Von dieser Wiedergeburt spricht Jesus, als der Pharisäer Nikodemus nachts zu ihm kommt. Dabei kommt er ohne großes Drumherum gleich zur Sache: »Wenn jemand nicht von Neuem (oder: von oben) geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen« (Joh 3,3). Paulus spricht von der Wiedergeburt in einem persönlichen Schreiben an seinen Mitarbeiter Titus (Tit 3,5, zum Abschluss lesen).

Schon an Pfingsten und im Haus des Kornelius gießt Gott den Heiligen Geist nicht einfach willkürlich mit der Gießkanne aus, sondern gibt ihn gezielt denen, die sich auf Christus einlassen und ihm ihr Leben anvertrauen.

Glaube – das wird dabei deutlich - ist niemals nur eine Sache von allgemeinen Überzeugungen, von Lehrsätzen, die man für wahr hält, so wichtig es auch ist, zu wissen, woran man glaubt. Glaube hat immer mit dir persönlich zu tun. Glauben bedeutet, sich selbst auf Gott einzulassen, ihm die Tür zu öffnen, wenn er anklopft (Off 3) – und vielleicht tut er das ja gerade heute Morgen bei dir – und ihm die Verantwortung für das eigene Leben, den eigenen Weg, das eigene Ergehen, den Erfolg und den Misserfolg, zu übertragen und ihm die Führung zu überlassen.

Für unsere Ohren etwas schwülstig, aber dennoch richtig hat es schon Johannes Scheffler im 17. Jahrhundert gedichtet: »Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren, und nicht in dir: Du bliebest doch in alle Ewigkeit verloren.«

Das ist eine persönliche Entscheidung, die uns, nein, die dir niemand abnehmen kann oder darf. Niemand kann dir die Last dieser Verantwortung, aber niemand darf dir auch das Recht nehmen, diese Frage für dich selbst zu entscheiden.

Dieser »3. Advent« ist also ein sehr persönlicher: Gott kommt zu dir und möchte in dir Wohnung nehmen, mit dir Beziehung pflegen und dich führen. Bist du dazu bereit?

4. Advent: Jesus kommt wieder

Bleibt auf unserem kurzen Rundflug als Letztes noch der »4. Advent«. Ihr ahnt es wahrscheinlich bereits: diese Kerze ist – heilsgeschichtlich betrachtet - noch nicht angezündet. Vom »4. Advent« spricht der Verfasser des Hebräerbriefes in Kap 9,26b-28, dabei nimmt er Bezug auf den »1. Advent«, also die Geburt Jesu und dessen Leben:

»Denn Christus ... ist ... einmal ... offenbar geworden, um durch sein Opfer die Sünde aufzuheben. Und wie es den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht, so wird auch der Christus, nachdem er einmal geopfert worden ist, um vieler Sünden zu tragen zum zweiten Male ohne Beziehung zur Sünde denen zum Heil erscheinen, die ihn erwarten« (Hebr 9,26ff).

Wir hatten unseren kleinen Rundflug damit begonnen, die Wichtigkeit der Geschichtlichkeit unseres Glaubens herauszustellen. Glaube – es bleibt auch jetzt dabei – ist keine Philosophie, sondern verwurzelt in der konkreten Geschichte Gottes mit dem Menschen. Das wird auch an dieser Stelle betont.

Gleichzeitig wird deutlich, dass Glaube nicht in der Geschichte, d.h. in der Vergangenheit stecken bleibt, sondern eine Wirkung entfaltet, die weit in die Zukunft hineinreicht, ja, sogar bis in die Ewigkeit.

Christus *wird* ein zweites Mal erscheinen, diesmal aber ganz anders: nicht als Kind in einer Krippe, sondern als der, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist; der sowohl den Tod als auch die Sünde, d.h. die Trennung von Gott, überwunden hat und nun weder mit dem einen noch mit dem anderen etwas zu tun hat oder jemals wieder zu tun haben wird.

Die Bibel macht an dieser Stelle nur Andeutungen, sie entwickelt keine ausgeprägte Apokalyptik, und doch dringt – um es mit den Worten von Frank und Peter Hübner zu sagen »durch einen Türspalt ... Licht aus dem Festsaal in unser Zimmer der Diesseitigkeit« (Frank und Peter Hübner, »Hab keine Angst«).

Wenn Jesus wiederkommt, dann nicht, um bei uns zu bleiben, sondern um uns zu sich zu holen. Wir werden von ihm persönlich abgeholt werden, so wie er es in

Mt 24 ankündigt: *»Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen; ... und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende.« (Mt 24,30f).*

Christus wird wiederkommen, um uns nach Hause zu bringen, dorthin, wo er bereits Wohnungen für uns vorbereitet hat (Joh 14,2). Aber wir werden nicht nur abgeholt, sondern dabei verwandelt werden (1Kor 15,53). Johannes schreibt: *»Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.« (1Joh 3,2).*

Bei dieser vierten Ankunft wird Gott uns zu sich holen und es wird die Zeit beginnen, in der Schmerz, Leid und Tränen, wie wir sie auch als Christen erleben, nicht mehr sein werden, denn *»das Erste ist vergangen« (Off 21,4)*. Und viele von denen, von denen wir uns hier schmerzlich verabschieden mussten, werden wir dort wiedersehen.
